// Briegisches
Wochenblatt
für
Leser aus allen Ständen.

50.

Freitag, am 10. September 1830.

Der
Feldmarschall Graf Diebitsch-Sabalkanski.
(Fortsetzung.)

Diebitsch, der Vater, der sich der besondern Gnade des Kaisers Paul zu erfreuen das Glück gehabt hatte, besaß Verdienste und feinen Takt genug, sich auch die Gunst des jungen Thronfolgers zu erwerben. Der Monarch nahm den mit so trefflichen Zeugnissen versehenen Jüngling nicht nur sehr gütig auf, sondern überließ ihm sogar die Wahl des Garderegiments, in welchem er seine militärische Laufbahn beginnen wolle. Auf Anrathen seines Vaters wählte er das Semenow'sche Grenadier-Garderegiment, welchem der Kaiser

Kaiser selbst, als er noch Großfürst war, als Chef vorgestanden hatte, und wurde in diesem als Fähnrich angestellt.

Jetzt nahm der Geist des jungen, in einem Garderegimente, dessen Namen alle russische Krieger nur mit Ehrfurcht nannten, angestellten Officiers einen neuen, feurigen Aufschwung. Sein Bewußtseyn sagte ihm zwar, daß er nicht unwürdig vorbereitet das russische Feldzeichen trug, doch fühlte er das dringende Bedürfniß sehr lebhaft, daß die Erlernung der Landessprache eines Heeres, in welchem er gehorchen und befehlen sollte, unerläßlich sey.

Mit seinem gewöhnlichen Feuereifer und durch sein außerordentliches Gedächtniß unterstützt, gab er sich dem Studium der von einem gebornen Deutschen nicht ohne Schwierigkeiten zu erlernenden russischen Sprache hin und erlangte in sehr kurzer Zeit die Geläufigkeit, nicht nur sich seinen Kameraden und Untergebenen mündlich mittheilen, sondern sogar sich schriftlich ausdrücken zu können.

Sein Regiment war bereits zu der bevorstehenden Kaiserkrönung nach Moskau abgegangen; er mußte ihm, ohne lange in Petersburg verweilen zu können, eiligst nachfolgen.

Der imposante Anblick der alten Czaarstadt und der

der in selbige einziehenden Truppen, machte auf ihn einen eben so überraschenden, als bleibenden Eindruck.

Schon in diesem militärischen, obgleich friedlichen Ausfluge beurkundete er rastlosen Eifer im Dienste und die größte Pünktlichkeit in Vollziehung erhaltener Befehle; seine Vorgesetzten schätzten ihn, sein gefälliges Betragen erwarb ihm die Achtung und Liebe seiner Kameraden.

Zu dem beschwerlichen Garnisondienste nach St. Petersburg zurückgekehrt, vernachlässigte er in dienstfreien Stunden die Wissenschaften nicht und widmete sich abwechselnd diesen und seiner Pflicht, bis im Jahre 1805 der, dem jungen, im ewigen Einerlei des Garnisondienstes sich langweilenden Soldaten so fröhlich klingende Ruf: Krieg! ihn als Lieutenant zu seinem ersten Feldzuge berief.

Bei Austerlitz war es, wo er den ersten Kanonendonner rollen hörte, wo die ersten Kugeln um ihn und neben ihm einschlugen, wo das heiße Gewühl einer mörderischen Schlacht sich zum ersten Male vor seinen von Pulverdampf umnebelten Blicken entfaltete.

Es war ein blutiger Tag; leider! wurde dieses Mal die Göttin des Siegs den russischen Fahnen untreu! — Ein schmerzliches Gefühl für den jungen, feurigen Krieger, der, nur von Lorbeern träu-

träumend, dem Tode zum ersten Male in's hohle Auge schaut.

Die Compagnie, bei welcher er stand, war einem heftigen Feuer ausgesetzt; schon hatte der Kugelregen manche Lücke in Reih und Glied gemacht, als auch er durch das Eindringen einer Flintenkugel in die innere rechte Hand verwundet wurde. Nicht im geringsten die Besonnenheit verlierend und auf seine unverdorbene Jugendkraft vertrauend, verband er die Wunde mit seinem Taschentuche und nahm, troß einem bedeutenden Blutverluste und dem brennenden Anschwellen des Handtellers, in dem die Kugel noch stak, kaltblütig den Degen in die linke Hand. Unerschütterlich blieb er auf seinem Posten und sah drei seiner Compagnie-Kameraden dem Tode für das Vaterland in die Arme sinken. Er sammelte seine sehr geschmolzene Mannschaft und trat endlich, dem allgemeinen Strome folgend, mit verbissenem Ingrimm mit seiner Truppe den Rückzug an.

Sein unerschrockenes Benehmen blieb nicht unbelohnt; sein Kaiser belohnte ihn mit einem goldenen Ehrendegen mit der Aufschrift: für Tapferkeit. *)

Der Feldzug hatte ein Ende; sein Regiment kehrte

*) Diese Ehrendegen werden jetzt einem russischen Orden, dem der St. Anna, gleich getragen.

kehrte nach St. Petersburg zurück. Wohl konnte der junge Lieutenant den Kummer, aus seinem ersten Feldzuge nicht siegreich heimzukehren, nur gewaltsam unterdrücken, aber noch war ihm ein zweiter vorbehalten, der sein fühlendes Herz noch tiefer verwundete. Wiewohl dem Regimente vorausgeeilt, hatte er nicht das Glück, die kaum vernarbte Rechte der geliebten Mutter zum Gruße bieten zu können; sie hatte, während er auf Flügeln der kindlichen Liebe herbeiflog, der Natur den Tribut bezahlt, und ruhte bereits in kühler Gruft.

Im Jahr 1807 rief der Wirbel der Trommel die russischen Schaaren zum zweiten Male in's Feld; sie brannten vor Begierde, die Scharte von Austerlitz auszuwetzen.

Die Schlachten von Eylau und Friedland tränkten den Boden mit Blut; in beiden zeichnete sich Diebitsch rühmlichst aus und wurde zum Anerkenntnisse seines heldenmüthigen Betragens außer der Tour zum Capitaine ernannt: sein Kaiser schmückte ihn mit dem Orden des heiligen Georg's dritter Klasse, welchem der König von Preußen den Orden pour le mérite beizufügen geruhte. Schon deckten zwei auf dem Schlachtfelde errungene Ehrenzeichen die junge Heldenbrust. —

Die bis 1812 herrschende Waffenruhe ließ ihm Zeit, dem Studium der Kriegswissenschaften ununterbrochen

terbrochen obzuliegen, und man möchte fast sagen, daß er während dieser Zeit mehr den Musen als der Bellona huldigte. Der reiche Schatz dieser im Frieden eingesammelten Kenntnisse gewährte ihm später auf den Schauplätzen des Kriegs große Vortheile. —

Napolen's sieggewohnten Schaaren standen drohend und herausfordernd an den russischen Marken. Der kaum sieben und zwanzigjährige Capitain wagte es, im Vertrauen auf seine höhern Orts schon rühmlichst bekannten Talente, um Versetzung in den Generalstab anzuhalten, und da selbst die Kaisergarden gegen dieses Corps nichts im Range voraus haben, so wurde er mit Bewilligung seines Gesuchs zum Oberstlieutenant ernannt und kurz darauf dem General Wittgenstein beigegeben, dessen volles Vertrauen er sich bald in eben dem Grade erwarb, in welchem er seinem verehrten Chef mit inniger Anhänglichkeit ergeben war.

Seine Talente hatten nun den Wirkungskreis gefunden, in welchem er sich bemerkbarer machen konnte, als an der Spitze einer Compagnie, den Degen in der Faust.

Von diesem Augenblicke an beginnt seine eminentere militärische Laufbahn; in dieser Stellung fand seine große Brauchbarkeit Anerkenntniß und Anwendung; seit seiner Versetzung in den Generalstab, in welchem er bald zum Obersten befördert wurde,

de, erwarb er sich den Scharfblick, die Umsicht und die reifen Erfahrungen, die ihn später den Balkan überwältigen und siegreich zu den Thoren von Adrianopel einziehen ließen. —

Das Wittgensteinsche Corps wurde anfänglich von dem Marschall Oudinot über Wilkomirz zugedrängt, blieb aber, als die beiden getrennten Westarmeen unter Bagrathion und Barclay de Tolly das feste Lager an der Düna geräumt hatten, und nach dem Dniepr hineilten, um die Straße nach Petersburg zu dekken, und die Einschließung von Riga zu hemmen, in fester Stellung stehen.

Die Marschälle Oudinot und Macdonald boten alles auf, um sich in den Besitz der nach Petersburg führenden Straße zu setzen, und eine Menge blutiger, nichts entscheidender Kämpfe wurden die Folgen dieser gegenseitigen Angriffe und Vertheidigungen, während welcher Diebitsch unter den Augen seines Chefs Tapferkeit und rastlosen Diensteifer in einem hohen Grade entfaltete.

General Wittgenstein manövrirte, um sich an den Ufern der Düna zu behaupten, mit vieler Geschicklichkeit zwischen den Corps des Herzogs von Tarent und des Herzogs von Reggio, und erntete Ruhm in den Gefechten bei Jacubowo, Obojarzina und Kliastizza.

Der

Der darauf folgende Rückzug der Franzosen nach Polozk erwarb dem thätigen Oberbefehlshaber das Großkreuz des St. Wladimirordens zweiter Classe und eine Pension von 12,000 Rubel, aber auch die sich immer unentbehrlicher machende Brauchbarkeit des im Generalstabe dienenden Diebitsch war nicht übersehen worden; die Ertheilung mehrer Orden und die Ernennung zum Generalmajor wurden sein Lohn. —

Gegen Ende Oktobers ergriff der durch 10,000 Landmilizen und 5000 Mann regulairer Truppen von Petersburg aus um 40,000 Mann verstärkte General Wittgenstein, durch die Unthätigkeit des Manschalls Gouvion St. Cyr ermuthigt, seinerseits die Offensive, welche das anmarschirende finnländische Observationscorps (ungefähr 10000 Mann stark) unter dem General Steinheil unterstützen sollte.

Die Gefechte vom 18. und 19. Oktober zwangen die Franzosen zur Räumung von Polozs und zum Rückzuge jenseits der Düna, doch wurde das mit Wittgenstein noch nicht vereinte Corps des Generals Steinheil von dem französischen General Amey und dem baierischen General von Wrede sehr übel zugerichtet.

An diesem blutigen Tage errang sich der schon zum Obersten beförderte Diebitsch den Grad eines Generalmajors; mit seltener Kühnheit stellte er sich

sich an die Spitze von 3000, eben als Landwehr eingetroffener Bauern, und entkräftete dadurch, daß er mit dieser noch wenig eingeübten Mannschaft eine Brücke forcirte, den gut und glücklich begonnenen Angriff der Franzosen; ohne diese von ihm mit eben so viel Entschlossenheit als Präcision ausgeführte Waffenthat würde das Wittgensteinsche Corps großen Nachtheil erlitten haben.

In diesen mörderischen, zum Theil nächtlichen Gefechten wurde der Generalmajor Diebitsch verwundet; die Generale Balk, Gamen, Wlastow, Sasonow und der Fürst Siberst mit ihm; selbst der kommandirende General Wittgenstein war am 18. in eine französische Schwadron verwikkelt und auf kurze Zeit Gefangener; man kannte ihn jedoch nicht und eine neue Cavallerie-Charge befreite ihn.

Die blutigen Gefechte bei Czasnicki und Smoliani wurden von dem Wittgenstein'schen Corps mit beispielloser Anstrengung bestanden, ohne gerade auf eine wesenliche Entscheidung einzuwirken.

Endlich wichen die Franzosen überall; auch Wittgenstein verfolgte seinerseits die Weichenden; er hätte an den für jene ohnehin verhängnißvoll gewordenen Ufern der Beresina einen entscheidenden Schlag ausführen können, hätte er nicht, statt auf dem geraden Wege von Kostriza auf Studzianka *) loszugehen, einen Umweg über Staroi-

*) Butturlin führt in seiner Entschuldigung an, daß man ihn berichtet habe, die gerade Straße sey völlig unwegsam.

Borisow gemacht; indessen wurde ihm doch in der Gefangennehmung der Division Parthonneaux eine sehr ehrenvolle Entschädigung.

Der Rückzug der Franzosen und ihrer Verbündeten ging endlich in Flucht und Auflösung über; bald trieb Wittgenstein nur noch das kleine preußische Hilfscorps vor sich her. —

Zwar siegreich, aber doch mit sehr wehmüthigen Gefühlen überschritt General Diebitsch die ihm so theuern vaterländischen Grenzen; sein Kummer war um so heftiger, weil er sie als Feind überschreiten mußte. Ein unnennbares Gefühl bemächtigte sich seiner bei dem Gedanken, den russischen Säbel über preußische Krieger schwingen zu müssen.

Das Verlangen, mit seinen theuern Landsleuten einen gemeinschaftlichen Feind zu bekämpfen und in Preußens tapfern Kriegern nicht zu bekämpfende Feinde, sondern hilfreiche Freunde den russischen Fahnen entgegen zu führen, glühte mächtig in seiner feurigen Seele empor.

(Der Beschluß folgt.)

Das Palais Royal.

In dem nördlich von der Seine liegenden Stadttheile von Paris (la Ville) befindet sich, außer den Tuilerien, dem Louvre, ꝛc auch das Palais Royal, und zwar in der Straße St. Honoré. Es gehört dem jetzigem Könige, sonst Herzog von Orleans und wird auch von ihm bewohnt, es dient aber auch Hunderten von andern Leuten der verschiedensten Lebensart zur Wohnung. Durch den mittleren Theil der prächtigen Vorderseite führen drei große Thore in den ersten Hof. Auf einer breiten Treppe gelangt man in den zweiten und durch diesen in den sogenannten Garten, der aber jetzt nur noch Bäume enthält, und mehr ein ungeheurer, belebter Platz ist. Rings um denselben laufen Säulengänge mit 180 Schwibbogen, die Kaufmannsgewölbe enthalten, unter denen sich wieder 180 Souterrains befinden, in denen Speisewirthe, Restaurateurs und andere Leute zu finden sind. Das Ganze macht eine Stadt im Kleinen aus. Der Hof und Garten sind von sehr hohen Gebäuden eingeschlossen, in denen Zimmer zu hohen Preisen vermiethet werden. Der Platz vor dem Palais ist unaufhörlich von einer Menge von Kutschen und hinein- und herausdrängenden Menschen bedeckt; denn so wie Paris das Herz Frankreichs genannt werden kann, so ist wieder das Palais Royal der Hauptummelplatz der Pariser und der Fremden. In den Gewölben über und unter der Erde kann man alle, auch die kostbarsten

sten Bedürfnisse befriedigen; hier sind alle nur mögliche Waaren zu haben, und alle Genüsse zu erhalten. Die herrlichsten Kaufmannswaaren sind hier zur Schau ausgelegt. Will man vom Kopf bis auf den Fuß bekleidet seyn, so kann man es binnen einer Stunde; ein Geschwindschneider schafft alle Kleidungsstücke nach der neuesten Mode fertig. Hier sehen wir das Gewölbe eines Buchhändlers, der die ältesten und neuesten Bücher, nach denen wir fragen, augenblicklich herbeischafft. Daneben ist ein Bijouteriegewölbe, dessen Glanz die Augen blendet, wo wir die kleinsten Ringe, aber auch die kostbarsten Armbänder und Diademe erhalten können. Am Tage strahlt das Gewölbe vom Glanze der Sonne, am Abend ist es von 50 Wachskerzen erleuchtet, und große Spiegel vermehren das magische Farbenspiel. In einem dritten Gewölbe hat eine Modehändlerin alles, was sich aus Band, Flor, Seide und Federn aufbauen läßt, zur Schau dargelegt. Eine Anzahl junger Mädchen sitzen um sie herum, und stecken und nähen die künstlichsten Gebäude zusammen. Ein viertes ist mit den feinsten Tüchern, seidenen Zeuchen und Stickereien bepackt. Daneben ist ein anderes mit Stahlwaren, die hinter Spiegelscheiben schimmern. Weiterhin wird man von den Wohlgerüchen eines andern Gewölbes angezogen, in dem man wohlriechende Handschuhe, Essenzen, Zahnpulver, Waschseife, Räucherpulver und alles andere, was sonst wohl riecht, kaufen kann. Jetzt lockt uns ein geschmackvoll

verziertes Kaffeehaus an. Auf einem erhöheten Sitze thront die Wirthin, höchst nett und zierlich gekleidet. Sie übersieht und leitet das Ganze, nimmt jede Bestellung an, ertheilt ihre Befehle, und hat doch noch Zeit und Aufmerksamkeit genug, die vielen ihr gesagten Artigkeiten zu hören und zu erwiedern. Jetzt stehen wir vor dem Gewölbe eines Consituriers, der alle Sorten Zuckerwerk, Eis, eingemachte Früchte und süße Getränke zur Auswahl bereit hält. Daneben hat ein Meublehändler die kostbarsten und verschiedenartigsten Hausgeräthschaften von den schönsten Hölzern feil. Daran stößt das Gewölbe eines Stiefelwischsers. Dem Eintretenden wird ein weiches Sopha angewiesen, und während er sich in den rings an den Wänden hängenden großen Spiegeln mehr wie ein Mal erblicken kann, machen ihm mehrere geschäftige Diener die Stiefeln so blank, daß sie selbst einem Spiegel gleichen. Eine Dame verlangt neue Schuhe; man weist sie in das Gewölbe eines Schuhmachers, der die verschiedenartigsten Schuhe zur Auswahl stehen hat; aber die Dame will neue Schuhe; sogleich wird ihr ein Polsterstuhl angewiesen; sie setzt sich, und ein zierliches Mädchen nimmt ihr Maaß; in einer Stunde kann sie die fertigen Schuhe schon anziehen. Aber wie würden wir fertig, wenn wir alle die verschiedenen Gewölbe durchmustern wollten, es sey genug, zu wissen, daß man hier alles zu kaufen findet, worauf nur der Eigensinn verfallen kann. — In dem ersten Stockwerk über diesen Gewölben

finden

finden wir große Säle und Gemächer zum Nutzen und Vergnügen: Sammlungen von Gemälden, Möbelmagazine, Vorräthe von Porzellan, goldenem und silbernem Geschirre, Uhren, Säle für Lectüre, Billards, Zimmer für Schachspieler, und andere Anstalten zum Vergnügen und zur Erholung; nur muß man einen vollen Geldbeutel haben, weil alles kostbarer ist, als wenn man es an einem andern Orte haben wollte. Höchst merkwürdig sind die Restaurationen, wo man zu jeder Tageszeit zu essen bekommen kann. Für jeden beliebigen Preis, für einen Franc und für 3 Louisd'or, wie man will. Die Küche ist im Kellergeschoß; unaufhörlich schreien die Aufwärter in die Keller hinab, was die angekommenen Gäste bestellen, und augenblicklich wird es gebracht, ohne daß einne Verwirrung entsteht. „Garçon!" schreit Einer hier; „Garçon!" schreit Einer da; oft rufen Mehrere auf ein Mal, und doch überhören die Aufwärter Keinen. „Oui, Monsieur! A l'instant Monsieur!" ist die Antwort, ohne die Geduld zu verlieren, und so fliegen die gewandten Burschen den ganzen Tag von einem Tische zum andern. Die Kaffeehäuser, deren es hier mehrere giebt, sind beständig voll müssiger Menschen. Inwendig ist alles äußerst geschmackvoll eingerichtet, die Tische von Marmor, die Wände mit großen Spiegeln bedeckt, und vor den Säulengängen bis weit in den Garten hinein stehen, im Sommer oft unter Zelten, unzählige Tische und Stühle, die von 9 Uhr Vormittags

bis 4 Uhr Nachmittags, und Abends von 8 bis 11 Uhr ganz besetzt sind. Damen gehen in das Innere nicht, wohl aber sitzen sie auswendig, und verzehren ihren Kaffee, oder ihr Eis und ihre Limonade. Damit sind aber die Herrlichkeiten des Palais Royal nicht zu Ende; eine Menge von Sehenswürdigkeiten wird hier noch gezeigt. Hier sind Riesen, dort Zwerge, Marionettenspieler, Natur- und Kunstseltenheiten, Taschenspieler und wer weiß was alles zu sehen. Dieser Vergnügungsort wird von den Parisern und noch mehr von den zahlreichen Fremden von Morgens 9 Uhr bis Nachts um 12 Uhr besucht, aber nicht immer gleich zahlreich. Morgens 7 Uhr trifft man, außer den da wohnenden Leuten, noch Niemanden an; die Gewölbe sind noch geschlossen, die Aufwärter noch beim Anziehen oder beim Reinigen der Speise- und Kaffeehäuser. Nach 8 Uhr öffnen sich die Gewölbe nach und nach; ihre Inhaber legen ihre Waaren aus; in den Kaffeehäusern wird Feuer gemacht; um 9½ Uhr ist alles bereit. Es erscheinen einzelne alte Herren, noch im halben Neglige, um sich mit Kaffee oder Chocolate zu erquicken. Nach 9 Uhr fangen die Kaffeehäuser an sich zu füllen, der Garten wird lebendig, die Stühle und Bänke werden besetzt; auch Damen erscheinen bereits, und nehmen ihr Frühstück ein. Ueberall stehen zwar steinerne Bänke umher; auch sind unzählige Stühle vor den Kaffeehäusern, da aber diese nicht hinreichen, so haben Leute, die davon leben, Hunderte von Stühlen zum Ver-

miethen

miethen bei der Hand. Von 2 — 4 Uhr ist die Promenade sehr lebhaft und zugleich sehr vornehm. Um diese Zeit kommen Leute aus den höchsten Ständen hierher, und vor dem Palais stehen die schönsten Equipagen gedrängt. Von 4 bis 7 Uhr ist der Garten ziemlich leer, weil dies die gewöhnliche Essenszeit ist. Aber nach dieser Zeit füllen sich zuerst die Kaffeehäuser und dann auch die übrigen Räume; der Zudrang ist dann sehr groß und lärmender als zuvor, bis sich die Theater öffnen, die einen Theil davon bei sich aufnehmen, doch bleibt es bis 11, 12 Uhr immer noch voller als Vormittags. Abends gewährt die Erleuchtung einen prachtvollen Anblick. Außer den 82 großen Doppellampen, die unter den Säulengängen hängen, schimmern aus den Gewölben heraus eine Unzahl von Kronleuchtern, Lampen und Wachslichtern, welche die Nacht zum hellsten Tage machen. Nach dem Theater erreicht das Gedränge den höchsten Grad, bis um 12 Uhr nur noch Einzelne gesehen werden. Auf ein zweimaliges Pfeifen werden die Gitterthore geschlossen.

Redakteur Dr. Ulfert.

Verleger Carl Wohlfahrt.

Briegischer Anzeiger.

50.

Freitag, am 10. September 1830.

Bekanntmachung.

Diejenigen, welche eine Veränderung zum Feuer-Sozietäts-Cataster hiesiger Stadt anzuzeigen haben, werden hiermit aufgefordert, in termino den 27. d. M. früh um 10 Uhr in unserm Sitzungs-Zimmer vor dem Raths-Secretair Herrn Seifert zu erscheinen, oder zu gewärtigen, daß nach Ablauf dieses Termins auf dergleichen Anträge erst künftiges Jahr wird geachtet werden. Brieg den 3. September 1830.

Der Magistrat.

Jahrmarkts-Verlegung.

Die Verlegung des Jahrmarkts zu Falkenberg vom 15ten November auf den 18ten October d. J., wird hiermit zur Kenntniß der Gewerbetreibenden gebracht.

Brieg den 4. September 1830.

Königl. Preuß. Polizei-Amt.

Danksagung.

Für den Friedrichsd'or, welchen der Herr Doctor Fuchs für die gedruckte Installationsrede bei Einführung des Herrn Syndicus Trost zugeschickt erhalten und der Armen-Casse überwiesen hat, so wie für die zu gleichem Behuf eingesammelten 3 Rthlr. 25 sgr. bei Gelegenheit der Hochzeitfeier des Herrn Pastor Assig mit Fräulein Heyn, sagen wir hiermit den verbindlichsten Dank. Brieg, den 7. September 1830.

Der Magistrat.

Danksagung.

Bei der Türckheim-Goldstückerschen Hochzeitfeier sind zum Besten der Orts-Armen 2 Rtl. 25 sgr. 9 pf. gesammelt worden; wofür wir den gütigen Gebern unsern Dank sagen. Brieg, den 7. September 1830.

Der Magistrat.

Bekanntmachung
der Brodt-, Fleisch- und Bier-Preise
im Monat September 1830.

I. Die hiesigen Bäcker gewähren

a) Semmel für 1 Sgr. die meisten 15½ Loth; wogegen Hoffmann II., Karger u. Zimmermann 16 Lth.; Zimmermann II. 17 Lth.; Blaschneck, Neugebauer, Neumeister und beide Welz 18 Loth.

b) Brodt für 1 Sgr. Blaschneck, Neugebauer, Schulz und Welz der II. 1 Pfd., die übrigen Bäcker 1 Pfd. 2 Loth, und unter diesen das lange Brodt der Meister Mühmler 1 Loth und die Wtw. Sauske 2 Lth. leichter; — wogegen Bochow 1 Pfd. 3 Loth, und Neumeister und Zimmermann 1 Pfd. 4 Loth.

II. Die Fleischer verkaufen.

a) Rindfleisch das Pfd., Lindner, Philipp und Scholz zu 2 sgr.; — Brand jun., Gottl. Gierth, Hoffmann, Christian Heyne, E. Heyne, Kuntsch, Kube, George Mischeck, Melchor, E. Mischeck, Müller, Pöckel, Ruffert, Spätlich, Selzer und beide Wilde zu 2 sgr. 2 pf. — und Brandt sen., Burkert, Benjamin Gierth, Carl Gierth, Kalinsky, Stempel und Thiele zu 2 sgr. 2 pf. und zu 2 sgr. 6 pf.

b) Schweinefleisch das Pfund, fast sämmtliche Meister zu 2 sgr. 8 pf.; mit Ausnahme beider Brandt, des Burkert, Benj. Gierth Kalinsky, Stempel, Thiele und Wilde II., welche 2 sgr 8 pf. u. 3 sgr. verlangen.

c) Hammelfleisch das Pfd. Selzer zu 2 sgr; die übrigen Meister zu 2 sgr. 2 pf., und nur beide Brandt, Burkert, Benj. Gierth, Kalinsky, Stempel, Thiele und Wilde II. zu 2 sgr 2 pf. und 2 sgr. 4 pf.

d) Kalbfleisch das Pfd: Lindner, Philipp u. Scholz zu 1 sgr. 6 pf.; — George Mischeck und Wilde I. zu 1 sgr. 9 pf.; die meisten übrigen Meister zu 1 sgr. 9 pf. und zu 2 sgr.; wogegen Wilde II. zu 2 sgr., ferner Carl Gierth und Spätlich von 1 sgr. 9 pf. bis 2 sgr. 3 pf., und Müller zu 2 sgr. 6 pf.

III. Die Brauer verkaufen das Quart Faßbier um 10 pf., mit Ausnahme des Herrn Marterne und der Acquirenten der Schloßarrende, welche nur 8 pf. nehmen. Brieg, den 4. Septbr. 1830.
Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung
die Verpachtung des Lachsfanges betreffend.

Das dem Königlichen Domainen-Amte Brieg zustehende Recht zum Lachsfange im Oderstrome bei Brieg, soll nach der Verfügung der Königl. Hochpreislichen Regierung zu Breslau auf die 3 Jahre vom 1ten Januar 1831 bis Ende December 1833 im Wege der öffentlichen Licitation anderweitig verpachtet werden; der Termin hierzu ist daher auf den Vier und Zwanzigsten September a. c. von Vormittags um 9 Uhr bis Nachmittags um 6 Uhr im hiesigen Königl. Steuer-Amte anberaumt worden, wo auch die Verpachtungs-Bedingungen auf Verlangen noch vor dem angesetzten Termine den Pachtlustigen zur Durchsicht werden vorgelegt werden. Brieg den 8ten September 1830.
Königl. Domainen-Rent-Amt.

Capital zu verleihen.

Bei der Trinitatis-Kirchen-Kasse ist ein Capital von 200 Rthlr. gegen pupilarmäßige Sicherheit und 5 pro Cent Zinsen zur Ausleihung disponibel, und bei dem unterzeichneten Rendanten derselben das Nähere zu erfahren. Göbel.

2000 Rthlr.,

im Ganzen oder auch in Antheilen, sind gegen hypothekarische Sicherheit mit dem 1sten October c. zu verleihen. Bei dem Herrn Buchdrucker Wohlfahrt ist das Nähere zu erfragen.

Preis - Courant
der Weinhandlung des Leopold Thamme in Brieg.

Ober - Ungar - Weine

pro Preussisch Quart.

Herbe u. süſse — a 20 ſg. — a 22 ſg. — a 24 ſg. — a 1 rt. a 1 rt. 5 ſg. — a 1 rt. 10 ſg. — a 1 rt. 15 ſg.

Rhein- & Mosel-Weine

	pro Flaſche.
Rüdesheimer Berg - Ausstich . .	1 rt. 15 ſgr.
Rüdesheimer Bergwein . . .	1 — — —
Johannisberger	— 25 ſgr.
Hochheimer Dom - Dechant . .	1 rt. — —
Markebroner	— 27 ſgr.
Liebfrauenmilch	— 25 —
Laubenheimer	— 20 —
Assmanshäuser rother	— 25 —
Pisporter	— $17\frac{1}{2}$ —
Braunsberger	— — $17\frac{1}{2}$ —

Rothe Bordeaux- & Burgunder - Weine

	pro Flasche.
Fein Medoc	, $22\frac{1}{2}$ ſgr.
Medoc St. Julien	. 20 —
Chateau Margaux	. 25 —
Chateau la Rose	1 rtl. — —
Cahors grand Constance . .	24 ſg. Pr. Qrt.
Burgunder Nuits	1 — —
dito Volnay . . .	1 — —
dito Chambertin . . .	1 rtl. 5 ſgr.
dito weiſs Montrachet . .	1 — 25 —

Weisse Bordeaux & Spanische Weine

	pro Flasche.
Graves	20 ſgr.
Cerons von Mad. Calvimont . . .	20 ſgr.
Haut Sauternes erstes Gewächs von Mad. Saluces	$22\frac{1}{2}$ ſgr.
Dry Madeira prima Qualite . .	1 rtl. — —
Mallaga	25 ſgr.

Campagner & moussirende Burgunder-Weine

		pro Flasche.
Campagner	weisser und rother mousse	1 rt. 25 sgr.
dito	Sellery & Versenay mousse	1 rt. 25 sgr.
Burgunder	weisser & rother mousse	2 rt.

Spirituosa.

Arac de Goa die Flasche . . .	1 rt. 5 sgr.
Arac de Batavia das Preuss. Quart . .	1 rt.
Rum Jamaica . dito . . .	1 rt. 5 sgr.
Rum Nord-America dito . . .	1 rt.

In Gebinden verhältnissmässig billiger.

Leihbibliothek-Anzeige.

So eben wurde daß 8200 Nummern starke Bücherverzeichniß fertig, und ist dieses für den Preis von 10 sgr. zu haben; es enthält:

Religion, Erziehungs- und Jugendschriften. Geschichte und Biographien. Reisebeschreibungen, Erd-, Länder- und Völkerkunde. Schöne Wissenschaften, gesammelte belletristische so wie andere Werke, und Schriften vermischten Inhalts. Theaterschriften. Romane, Erzählungen, Novellen und Taschenbücher.

Man findet 5000 neue Schriften, welche vom Jahre 1821 bis 1830 angeschaft wurden, die übrigen sind Schriften der beliebtesten und besten älteren Verfasser. Auch für die Folgezeit soll das neueste Werthvolle angekauft werden; meine jährlich erscheinenden Fortsetzungen des Hauptcataloges werden dieß beweisen. Der Beitritt kann jeden Tag geschehen. Das Lesegeld ist

Monatl. für	1 Buch	10 sgr.	Vierteljährl.	1 Rtl.	
—	2 —	16 —	—	1 Rtl. 15 sgr.	
—	3 —	20 —	—	1 — 25 —	
—	4 —	24 —	—	2 —	

Für jedes Einzelne Buch wird Wöchentlich 1 sgr. bezahlt; für die neuesten 2 sgr.

Auswärtige Leser können 50 bis 200 Bücher erhalten.

Die Bibliothek ist täglich von 8 bis 12 Uhr, und Nachmittag von 1 bis 7 Uhr geöffnet.

In den Taschenbüchlesezirkel für 1831 können noch Theilnehmer eintreten. Das Lesegeld für sämmtliche Taschenbücher 30 bis 40 an der Zahl beträgt 1 Rtl. 20 sgr. Eben so in den Journalzirkel, in welchen 14 der beliebtesten belletristischen und politischen Journale gehalten werden. Das Lesegeld beträgt Monatl. 8 sgr.

C. Schwartz.

Etablissements=Anzeige.

Einem hochgeehrten Publiko zeige ich hierdurch ergebenst an: daß ich mich hierorts als Mälzer= und Brauer=Meister etablirt habe, und künftigen Sonnabend als den 11ten September der Bier=Ausschank in meinem auf der Zollgasse No. 404 belegenen Hause eröffnet werden wird. Zugleich bitte ich um geneigten zahlreichen Zuspruch. Brieg den 7 Septbr. 1830.

Carl Welz,
Mälzer= und Brauer=Meister.

B e k a n n t m a c h u n g.

Alle das Schieferdeckerfach betreffende Arbeiten, als: Neu= und umdecken der Dächer, nebst andern Reparaturen derselben, so wie das Abputzen der Häuser, übernimmt und besorgt prompt und billig der Schieferdeckermeister D o m a s im rothen Hirsch Zollgasse No. 1.

Neue holländische Heeringe das Stück zu 3 sgr. sind zu haben bei Carl Frd. Richter.

Eine stille Familie zu Brieg ist erbötig Pensionairs aufzunehmen Dies für Eltern, die Knaben das hiesige Gymnasium besuchen lassen wollen. Das Nähere ist in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei zu erfahren.

Vergangenen Sonntag wurde mir im Felixscher Garten von Jemanden ein Regenschirm angeboten. Da ich dem Eigenthümer denselben gern wieder zustellen möchte, ich aber eigentlich nicht weiß, wer mir die Freundschaft bewiesen hat; so ersuche ich den Eigenthümer, sich denselben bei mir gefälligst abholen zu lassen.

Direktor Schmieder.

Conzert-Anzeige.

Da vergangenen Sonntag die Witterung so ungünstig war, und die Schlacht von Navarin nicht aufgeführt werden konnte; so bitte ich auf künftigen Sonntag als den 12ten c. um zahlreichen Besuch.

Anfang um Drei Uhr.

Felix.

Etablissements-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mich hieselbst als Mannskleiderverfertiger etablirt habe. Mit der Bitte, mich mit Ihren gütigen Aufträgen zu beehren, verbinde ich die Versicherung, Jeden auf das prompteste und billigste zu bedienen. Gotlieb Ritter,

wohnhaft auf der Langengasse

beim Böttchermstr. Hrn. Mühmler.

Stettiner Weis-Doppel-Bier

empfiehlt die Weinhandlung des

L. Thamme.

Der Lumpensammler Peter Schubert aus Böhmischdorff hat seinen Gewerbeschein als solcher verloren. Der ehrliche Finder desselben wird gebeten, ihn gegen eine verhältnißmäßige Belohnung in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei abzugeben.

Gefundener Geldbeutel.

Ein rothsaffianer Geldbeutel mit etwas Gelde ist gefunden worden. Der rechtmäßige Eigenthümer erhält denselben nach gehörigem Ausweis in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei unentgeltlich zurück.

Zu vermiethen.

In No. 266 am Markte ist parterre eine Stube nebst Küche, desgleichen eine Etage hoch zwei Stuben im Hinterhause, so wie ein Pferdestall zu 2 bis 4 Pferden, und Wagenremise zu 3 bis 4 Wagen zu vermiethen und zu Michaeli d. J. zu beziehen.

Angekommene Fremde
vom 2ten bis 8ten Septbr. 1830.

Im goldenen Kreutz. Hr. Graf v. Wengersky und Hr. Particul. Hoffmann, beide a. Breslau. Hr. Teller, Oberamtm. a. Neustadt. Hr. Adamscheck, Kaufm. a. Ratibor. Hr. Moritz Baruch, Kaufm. a. Podgorze in Gallizien. Frau Gräfin von Beust a Nicoline. Hr. Koch, Justitiar. a. Strehlen. — Im goldenen Lamm. Hr. Paskal, Kaufm. a Berlin. Hr. Stephan, Kfm. a. Breslau. Hr. v. Scheel, Lieut. und Hr. Gürriing, Kaufm., beide a. Berlin. — Im goldenen Löwen. Frau Chef-Präsidentin Kuhn a. Ratibor. Hr. v. Jariges, Vize-Präsident a. Ratibor. Hr. von Buddenbrock, Major a. Neumarkt. Hr. Bieneck, Ob.-Amtm. a. Rosenberg. Hr. Walter, Ob.-Amtm. a. Gesäß. Hr. Tüpke, Oekonom a. Oppeln. Hr. Kallenberg, Gutshr. a. Langendorff. Hr. Churstedt, Lederfabrik. a. Pleß. Fr. Gräfin v. Weßlowa, Hr. Graf Walery Wielogtowska beide a. Polen. Hr. Mühlhider, Gut-besi. a. Demlin. Hr. Gordan, Kfm., Hr. Friedenthal, Doctor, u. Hr. Pfarrer Dr. Staffarczyk, sämmtl. a. Beeslau. Hr. Herldt, Kfm. a. Beuthen. — Im goldenen Adler. Hr. Senfft v. Pilsach. Hptm. a. Löwen. — in den drei Kronen. Hr. Kassirer, Kaufm. a. Breslau. — Im blauen Hirsch, Hr. Hentke, Lieut. und pens. Ober-Grenz-Kontrolleur a. Ohlau.

Briegischer Marktpreis den 4. Septembr 1830. Preußisch Maaß.	Courant.		
	Rtl.	sgr.	pf.
Weitzen, der Scheffel, Höchster Preis	2	—	—
Desgleichen Niedrigster Preis	1	16	8
Folglich der Mittlere	1	23	4
Korn, der Scheffel, Höchster Preis .	1	25	—
Desgleichen Niedrigster Preis	1	14	—
Folglich der Mittlere	1	19	6
Gerste, der Scheffel, Höchster Preis	—	25	—
Desgleichen Niedrigster Preis	—	20	—
Folglich der Mittlere	—	22	6
Haafer, der Scheffel, Höchster Preis	—	19	—
Desgleichen Niedrigster Preis	—	15	—
Folglich der Mittlere	—	17	—
Hierse, die Metze	—	6	—
Graupe, dito	—	10	—
Grütze, dito	—	10	—
Erbsen, dito	—	3	4
Linsen, dito	—	4	—
Kartoffeln, dito	—	1	—
Butter, das Quart	—	8	—
Eier, die Mandel	—	3	—